

Die Kunst des Zuhörens

Für die Exegese in diesem Heft haben wir Innocent Himbaza, Titularprofessor an der Universität Freiburg i.Ü. angefragt. Er hat sich für den Monatsspruch Juli aus dem Bibelleseplan 2019 entschieden:

EIN JEDER MENSCH SEI SCHNELL ZUM HÖREN, LANGSAM ZUM REDEN, LANGSAM ZUM ZORN

(JAKOBUS 1,19 (LUTHERBIBEL 2017))

Dieser Vers ist sehr einfach und zugleich sehr schwierig. Er ist sehr einfach, weil die verwendeten Worte gut verständlich sind und die verschafte Form das Auswendiglernen vereinfacht. Zuerst erkennt man den Widerspruch zwischen den Eigenschaftswörtern «schnell» und «langsam», und danach zwischen den Verben «hören» und «reden und zornig werden». Die Präposition «zu» steht bei jedem Verb.

Diese literarische Konstruktion ergibt sich nicht nur durch die Übersetzung; sie existiert ebenso im griechischen Original.

Alte Weisheit

Der Jakobusbrief übernimmt hier die alte Weisheit, die schon im Alten Testament (Sprüche 1,5; 11; 12; 13,3; 29,20) und im ganzen Mittelmeerraum bekannt war, von Ägypten bis Griechenland, in Mesopotamien und in Babylon. Die jüdische Tradition hat sie beibehalten, und deshalb wurden dem berühmten Rabbi Akiba (1.–2. Jh. n. Chr.) die Worte zugeschrieben: «Die Stille ist ein Zaun für die Weisheit». Der Grieche Zenon (5. Jh. v. Chr.) drückte das gleiche mit Hilfe der menschlichen Anatomie aus und verwies auf die zwei Ohren und den einen Mund, was heissen soll, dass man mehr hören und weniger sprechen soll.

Der Brief von Jakobus steht also in einer langen Tradition der Weisheit, die das Zuhören bevorzugt und davor warnt, sich überstürzt zu Wort zu melden. Da wurde schon beobachtet, dass der Zorn Ideen durcheinanderbringt, und deshalb wird ihm der Langmut gegenübergestellt (Sprü-

che 14,29; 16,32). Der Jakobusbrief übernimmt die tausendjährige Weisheit und stellt sie in den Dienst des Evangeliums.

Der Brief ist für alle bestimmt

Zuerst wendet sich der Verfasser an jeden Einzelnen. Das ist eine generelle Regel, denn die ganze Gemeinde ist die Empfängerin. Der Brief braucht



übrigens das griechische Wort «anthropos», was den Menschen im Allgemeinen bedeutet und nicht ein Wort wie «anèr», das als Empfänger der Botschaft nur die Männer bezeichnen würde.

Der Vers stellt also ein Prinzip auf, einen Ausgangspunkt. Er will Hindernisse ausräumen und so eine gute Basis für die folgenden Verse bereiten. In diesem Text geht es um das Wort Gottes. Dieses muss gehört werden.

Sprechen und sich erzürnen gelten als Hindernisse für das Hören auf Gottes Wort. Der Text lädt uns also ein, die Priorität auf das Hören dieser Botschaft zu setzen und sich von ihr durchdringen zu lassen. Eine Antwort darauf zu geben oder andere menschliche Reaktionen sind zweitrangig. Ohne es genau zu sagen, verweist uns der Brief von Jakobus an Gott selbst und nimmt ihn als Beispiel. Die Aussage ist bestens bekannt: Gott hat viel Geduld, seine Güte kennt keine Grenzen (Psalm 86,15; 103,8; 145,8).

Im alltäglichen Leben

Der Brief ist die Grundlage, welche eine gute und gerechte Umsetzung desselben im Alltag ermöglicht. Und gerade deshalb ist dieser ausgewählte Vers auch sehr schwierig, nämlich wenn es um die Umsetzung geht: Schnell oder langsam sein in der Hitze des Gefechts?

Für die Leserinnen und Leser ist das die grosse Herausforderung, die es im ganz normalen Alltag immer wieder zu meistern gilt.



Innocent Himbaza unterrichtet Hebräisch und Altes Testament an der Universität Fribourg. Er ist Mitglied in der Kommission für Übersetzungspolitik des Weltbundes der Bibelgesellschaften.

